



Arbeitsvermittlungszentren verlängern Öffnungszeiten

BOZEN. Die Arbeitsvermittlungszentren des Landes bieten aufgrund des bevorstehenden Saisonendes zusätzliche Öffnungszeiten an. Wie die Landesabteilung Arbeit mitteilt, werden vom 3. bis 7. November die Arbeits-

vermittlungszentren in Bozen, Meran, Neumarkt und Brixen vormittags und nachmittags von 14 bis 16 Uhr geöffnet sein.

@ www.provinz.bz.it/arbeit

„Banken sind in einer Zwickmühle“

WIRTSCHAFTSPOLITIK: Die Uni-Professoren Walter Steinmair und Peter Hilpold zu den Banken-Stresstests und dem Stabilitätsgesetz

BOZEN. Die italienische Wirtschaftspolitik unterliegt gegenwärtig strengen Prüfungen. Der EZB-Stresstest und die Prüfung des Stabilitätsgesetzes durch die EU-Kommission haben zu ernüchternden Ergebnissen geführt, wie die Professoren Walter Steinmair und Peter Hilpold von der Universität Innsbruck im „Dolomiten“-Interview betonen.

„Dolomiten“: Von den 15 geprüften italienischen Banken sind neun im Stresstest durchgefallen. Zwei Banken, Monte dei Paschi und Carige sind mit einem dringenden Kapitalbedarf konfrontiert. Ein verheerendes Zeugnis auch für Italien insgesamt?

Peter Hilpold: Dieses Ergebnis ist in der Tat ernüchternd. Manche Kommentatoren, insbesondere in Deutschland, sehen nun in Italien den eigentlichen Problemfall in der Eurozone. Dabei wird aber übersehen, dass die italienischen Banken unter ungleich schwierigeren Bedingungen arbeiten als etwa die deutschen.

„D“: Inwiefern?

Hilpold: In Deutschland wurde das Bankensystem von staatlicher Seite massiv rekapitalisiert, in Italien nicht. Dazu fehlten einfach die Mittel. Die italienischen Banken müssen sich aus eigener Kraft wieder emporarbeiten. Da die italienischen Banken aber weitgehend auf den Heimatmarkt angewiesen sind, leiden sie auch noch zusätzlich unter der Schwäche der italienischen Wirtschaft.

„D“: Den italienischen Banken wird aber vorgeworfen, die Wirtschaft nur unzureichend mit Krediten zu versorgen.

Walter Steinmair: Die Kreditvergabeberichtlinien sind seit Basel II weit strenger geworden: Für die Kreditvergabe müssen Banken ihre Krisenfestigkeit durch eine



„Die Vorgaben der EU sind so einschneidend, dass kaum Spielräume für Wachstumsimpulse gegeben sind.“

Peter Hilpold



„Italien zahlt nun die Zeche dafür, dass die Haushalts- und Stabilitätsregeln viele Jahre nicht ernst genommen worden sind.“

Walter Steinmair

vorgegebene Kernkapitalquote nachweisen, die gegebenenfalls durch Gewinnrücklagen und Aktienemissionen gestärkt werden kann. Das mit der gegenwärtigen Wirtschaftskrise verbundene erhöhte Kreditausfallrisiko birgt jedoch erhebliche Gefahren für die Eigenkapitalisierung der Banken. Die italienischen Banken befinden sich also sprichwörtlich in der Zwickmühle. Sie gehen auf Nummer sicher und investieren deshalb in Staatspapier.

„D“: Was aber zu sicheren Erträgen und höherer Stabilität führt?

Steinmair: Momentan ist das zutreffend. Was aber, wenn das Zinsniveau für Staatsanleihen wieder ansteigt? Dann fällt bekanntlich der Kurs der Anleihen – mit gravierenden Auswirkungen auf die Bilanzen der italienischen Banken, in denen Staatsanleihen stark übergewichtet sind.

„D“: Die Gesundung der italienischen Banken ist also immanent mit jener der italienischen Wirtschaft verbunden. Stellt das neue Stabilitätsgesetz einen brauchbaren Beitrag dazu dar?

Hilpold: Das Stabilitätsgesetz steht ganz im Banne der Schuldenkrise. Die Vorgaben der EU sind so einschneidend, dass

kaum Spielräume für Wachstumsimpulse gegeben sind. Die Nachbesserungen im Bereich des strukturellen Defizits haben gezeigt, dass die Sparverpflichtungen mittlerweile absolute Priorität haben.

Steinmair: Groß angekündigte Konjunkturmaßnahmen mussten zurückgenommen werden. Dasselbe gilt für die breit beworbenen Steuererleichterungen. Der Fonds für Steuererleichterungen wird nun umgebucht zur Reduzierung des strukturellen Defizits. Eine autonome Haushaltspolitik ist angesichts des Drucks aus Brüssel kaum mehr erkennbar.

„D“: Dann ist die überhand nehmende Kritik an der EU doch nicht unberechtigt?

Hilpold: Die strengen Haushaltsvorschriften und Kontrollregeln der EU waren notwendig, um eine gemeinsame Währung zu ermöglichen. Italien hat vom Euro enorm profitiert, gleichzeitig aber seine Hausaufgaben von Anfang an nicht erledigt. Italien zahlt nun die Zeche dafür, dass die Haushalts- und Stabilitätsregeln viele Jahre nicht ernst genommen worden sind. Keynesianische Schuldenpolitik kann eine Strukturpolitik nicht ersetzen. Steinmair: Vor dreißig Jahren hatten zahlreiche Länder Euro-

pas mit gravierenden Strukturproblemen zu kämpfen: Man denke nur an Großbritannien. Aber selbst Deutschland musste noch unter dem sozialdemokratischen Kanzler Schröder schmerzhaft Reformen vornehmen. Der letzte EU-Staat in dieser Reihe war Griechenland. Italien hingegen hat bislang eine weitgehende Reformresistenz bewiesen, deren negative Auswirkungen jetzt massiv zutage treten. Mit einer Bürokratie und einer Infrastruktur aus den 1950er Jahren und einem in der EU beispiellos ineffizienten und aufgeblasenen Politik-System kann dieses Land im internationalen Wettbewerb kaum bestehen. Die damit verbundene mangelnde Rechtssicherheit schreckt dringend notwendige ausländische Investoren ab und bremst die inländischen Unternehmen aus.

„D“: Aber unter Renzi hat sich mittlerweile doch einiges geändert?

Hilpold: Ministerpräsident Renzi hat die richtige Sprache gefunden, um seine Reformvorhaben wirksam zu kommunizieren. Ob dies ausreicht, die etablierten Interessensgruppen zu überzeugen, dass sie auf Teile ihrer Privilegien verzichten sollen, bleibt

fraglich.

Steinmair: Die Ankurbelung der Wirtschaft ist das Gebot der Stunde. Dies hat auch Renzi längst erkannt. Doch auch er ist wie bereits seine Vorgänger versucht, dieses Wirtschaftswachstum auf Basis neuer Staatsschulden generieren zu wollen. Angesicht der exorbitant hohen Staatsverschuldung von weit über 130 Prozent sind hier die Spielräume jedoch mittlerweile stark begrenzt. Auch eine Währungsabwertung, das Allheilmittel Italiens in der Vergangenheit, ist durch die Euro-Mitgliedschaft nicht mehr möglich. Renzi wird erkennen müssen, dass die Instrumente zur Genesung der italienischen Wirtschaft anderswo liegen, und zwar in einer rigiden Sparpolitik der öffentlichen Ausgaben (inklusive der Subventionierungen), einer massiven Entbürokratisierung der Verwaltungsabläufe und der Schaffung von Rechtssicherheit. Die vielfach geforderte Flexibilisierung der Sparvorgaben aus Brüssel sollte wohl nur in sehr engen Spielräumen gewährt werden, und zwar dann, wenn damit nachhaltige Strukturmaßnahmen, die der italienischen Wirtschaft langfristig nützen, finanziert werden.

© Alle Rechte vorbehalten



Steinmair: „Die Ankurbelung der Wirtschaft ist das Gebot der Stunde.“ shutterstock/

Aufbruch nach „Globalia 2030“

„ALPEUREGIO.EXECUTIVEFORUM“: Diskussionen über Erfolgsstrategien

MÜNCHEN/BOZEN. Unter dem Motto „Global erfolgreich. Auch 2030?“ fand kürzlich im Münchner „HVB-Forum“ der Großbank Unicredit das diesjährige „AlpEuregio.ExecutiveForum“ statt.

Zu den Referenten gehörte der bekannteste deutschsprachige Management-Denker und Bestseller-Autor Hermann Simon. „Hidden Champions“ gehen ihren Weg erfolgreicher und entschiedener als je zuvor“, betonte der international renommierte Unternehmensberater. Deutschland, die Schweiz und Österreich könnten stolz sein, denn sie verfügten in Relation zur Einwohnerzahl über die weltweit meisten „Hidden Champions“. Gemeint sind damit weniger bekannte mittelständische Unternehmen, die weltweit zu den Top-Drei ihrer Branche gehören und deren Erfolg sich insbesondere durch Innovationskraft, eine starke Produktionsbasis sowie Konkurrenzfähigkeit bei den Kosten auszeichnet.



Trendforscher David Bosshart begeistert mit seinem Vortrag.

Katrin Streicher

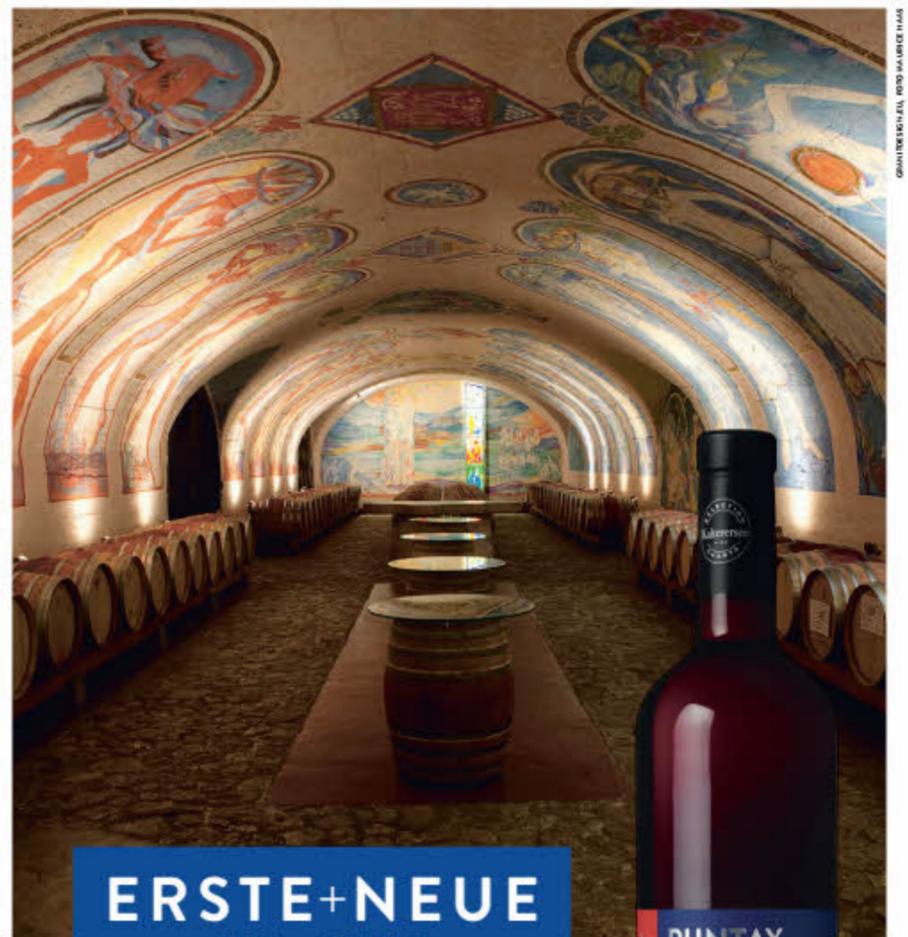
Anschließend diskutierten zahlreiche europäische „Hidden Champions“ ihre unternehmerischen Erfolgsstrategien für 2030 mit knapp 300 Teilnehmern. Referenten waren unter anderem Mario Moretti Polegato (Grün-

der und Chairman Geox), Nicola Rosin (CEO Selle Royal), Alberto Romagnoli (CFO Elica) und Anton Kathrein (Eigentümer und CEO Kathrein Group).

Aber auch Top-Manager weltweit führender Konzerne wie Google, Intel und Siemens brachten sich im Rahmen des hochkarätigen Forums als Referenten und Interview-Partner in die Diskussion ein, ebenso wie Zukunftsforscher David Bosshart und Innovationsexperte Professor Kurt Matzler von der Universität Innsbruck.

Das jährlich stattfindende „AlpEuregio.ExecutiveForum“ wird vom europäischen Top-Business-Netzwerk „AlpEuregio.BusinessClub“ veranstaltet, das 2012 in Bozen von europäischen Managern gegründet wurde. Hauptsponsoren sind Unicredit und Siemens. Aus Südtirol und dem Trentino gehören dem Vorstand des Netzwerkes die Unternehmer Michl Ebner, Rudi Oss, Michl Seeber, Franz Senfter und Matteo Thun an.

© Alle Rechte vorbehalten



ERSTE+NEUE

WEIN aus KALTERN

HÖCHSTE AUSZEICHNUNG: „CORONA“

KALTERERSEE CLASSICO SUPERIORE PUNTAY 2013

VINI BUONI D'ITALIA 2015

Kellereistraße 5 - 10, Kaltern
www.erste-neue.it, T +39 0471 963122